Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 22 (1979)

Heft: 1

Artikel: Die Goetheana-Sammlung von William A. Speck in der Universität Yale

Autor: Sammons, Christa

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-388314

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CHRISTA SAMMONS (NEW HAVEN, CONNECTICUT)

DIE GOETHEANA-SAMMLUNG VON WILLIAM A. SPECK IN DER UNIVERSITÄT YALE

Der Sammler

Mit einem Bestand von weit über 10000 Bänden und ebenso vielen Broschüren, Stichen, Programmen, Einblattdrucken, Manuskripten und Werken der bildenden Kunst ist die Goetheana-Sammlung von William A. Speck in der Universität Yale ein bedeutsames Zentrum für die Erforschung von Goethes Werken, seines Lebens und seiner Zeit. Sie ist die größte außerhalb Deutschlands. Daß eine Goethe-Sammlung dieses Ausmaßes von einem Amerikaner zusammengetragen und der Universität Yale übergeben wurde, ist kein Zufall, vielmehr eine Folge des starken Einflusses, den die deutsche Kultur und Gelehrsamkeit vor dem Ersten Weltkrieg auf das amerikanische Bildungswesen ausübte. William A. Speck (Abb. 1), der Gründer der Sammlung, war ein Zögling von Schulen, die großenteils von Deutschen geführt wurden. Zur Zeit, als seine Sammlung nach Yale kam, bestanden enge Bande zwischen dieser Universität und Deutschland: Der Dekan der Schule für Abschlußsemester war ein Deutscher; der Leiter der Universitätsbibliothek hatte seinen Doktorgrad in Göttingen erworben; der Präsident der Universität war unlängst mit dem Ehrendoktortitel der Universität Berlin ausgezeichnet worden, und die deutsche Abteilung, die dreizehn Professoren und Hilfsdozenten zählte, beschäftigte so namhafte Gelehrte wie Friedrich von der Leyen. Speck selbst war zwar weitgehend Autodidakt auf dem Gebiet der deutschen Literatur, aber er hatte die Ideale der Bildung im Sinne Goethes zum Richtmaß seines Lebens gemacht. Sein Lieblingszitat soll eine Stelle aus des Dichters Gesprächen mit dem Kanzler Friedrich von Müller gewesen sein: «Ja, ja, es leben doch hier und da noch gute Menschen, die durch meine Schriften erbaut worden. Wer sie und mein Wesen überhaupt verstehen gelernt, wird doch bekennen müssen, daß er eine gewisse innere Freiheit gewonnen.» (5. Januar 1831, Biedermann VIII, 2.) Das Zitat begründet ziemlich genau das Ziel von Specks Sammeltätigkeit: Er richtete sein Augenmerk nicht bloß auf Goethes Schriften, sondern auch auf Unterlagen, die des Dichters «Wesen» zu erhellen geeignet waren – seine Persönlichkeit, seine Biographie und seine äußere Erscheinung. Letzten Endes zielte Specks Sammel- und Lehrtätigkeit nicht darauf ab, ein gelehrter Goethe-Kenner oder ein schreibender Goethe-Interpret zu werden; vielmehr suchte er durch sein Sammelgut dem Menschen Goethe näherzukommen und so den geistigen Gewinn, den der Dichter Goethe verhieß, vollends zu ernten.

Speck, der Sohn deutscher Einwanderer, kam im Jahr 1864 in New York zur Welt. Sein Vater, Otto Speck, besaß eine Apotheke, zuerst in der Stadt, dann in Haverstraw im Staat New York, einer kleinen Siedlung am Hudson, einige dreißig Meilen von New York entfernt. Als Junge besuchte Speck die Hoboken Academy, eine Oberschule, wo großenteils Erzieher deutscher Abstammung unterrichteten; Französisch und Deutsch waren Unterrichtssprachen. Er besuchte das Pharmaceutical College der Stadt New York und erwarb mit neunzehn Jahren einen Grad in Chemie. In den folgenden dreißig Jahren arbeitete Speck gewissenhaft als Apotheker im Familiengeschäft, obwohl sein eigentliches Interesse andern Dingen galt.

Als Schüler mußte er eines Tages nach dem Unterricht im Schulhaus bleiben, um eine mathematische Aufgabe zu Ende zu führen. Bei dieser Gelegenheit hörte er zu-

fällig eine Gruppe älterer Schüler aus dem *Götz von Berlichingen* vorlesen, und das Stück befeuerte seine Phantasie derart, daß er sich von seinem Lehrer den Text erbat und ihn an einem einzigen Abend durchlas. So begann eine lebenslange Leidenschaft für Goethe. Speck mag sehr wohl seine Stelle in der Apotheke angenommen und auf eine verheißungsvollere Laufbahn als Chemiedozent verzichtet haben, weil das Leben in Haverstraw ihm Muße und Freiheit bot, seine Goethe-Interessen zu pflegen. Die Antiquariate in New York waren bloß eine Tagereise entfernt. Während dieses Lebensabschnitts unternahm er zwei Reisen nach Europa in der Absicht zu sammeln. Er verglich seine Methode auf diesen Fahrten mit derjenigen der Brüder Grimm; so wie Jacob und Wilhelm von Bauernhaus zu Bauernhaus zogen und Volksmärchen sammelten, so ging er von Tür zu Tür, auf und ab durch die Straßen Weimars und hielt Ausschau nach Goethe-Relikten, kaufte Gastwirten Bilder ab und erhielt oft Zutritt zu Privathäusern.

Nach mehr als zwei Jahrzehnten hingebenden Sammelns, als seine Bibliothek ihm in seiner Heimstätte über den Kopf zu wachsen drohte, wurde Speck allmählich inne, daß seine Bücher eigentlich in eine akademische Umwelt gehörten. Persönliche Beziehungen legten Columbia oder Harvard als Empfänger der Sammlung nahe, doch war es die Universität Yale, die im Jahr 1912 eine Abordnung zu Speck schickte, da man von dem wunderbaren Goethe-Museum am Ufer des Hudson gehört hatte. Die Behörden von Yale teilten im März 1913 mit, daß die Goethe-Sammlung, die damals ungefähr 6000 Objekte zählte, in New Haven übergeben worden war und daß man Speck zum Kustos ernannt hatte.

In der Zeit zwischen seiner Ernennung 1913 und seinem Tod 1928 verdreifachte sich der Umfang der Sammlung dank der Unterstützung durch die Universität. Während der Erste Weltkrieg den Quell der Anschaffungen in Specks ersten Amtsjahren zum Versiegen brachte, sahen die 1920er Jahre den Ankauf zweier bedeutender Privatsammlungen sowie einen ununterbrochenen Zustrom kleinerer Käufe bei deutschen und amerikanischen Händlern. Speck veröffentlichte eine Folge faksimilierter Neudrucke von Titeln aus der Sammlung; ihr Höhepunkt war die Zentenarmappe von 1932[1]. Es begann die Arbeit an einem vierbändigen Katalog der Goetheana, aber der erste (der bis jetzt einzige) erschien erst 1940[2]. In seinen letzten Lebensjahren wurde Speck Dozent an der Schule für Abschlußsemester und hielt eine Vorlesung über «Goethes Persönlichkeit und persönliches Aussehen» – zum Teil ein Überblick über die Goethe-Bildnisse. Er veröffentlichte verhältnismäßig wenig und widmete sich statt dessen mit großem Eifer dem Sammeln, unerschüttert in seiner Überzeugung, daß Goethe «einer der Eckpfeiler ... unserer moralischen Welt» sei.

Gesamtausgaben

Speck hatte als Fünfzehnjähriger sein erstes Goethe-Sammelstück angeschafft. Es war die damals frisch erschienene Ausgabe von Goethes *Werken* in zwölf Bänden, herausgegeben von Heinrich Kurz und 1879 veröffentlicht vom Bibliographischen Institut in Leipzig. Auf dem Schmutztitel des ersten Bandes steht von Specks eigener Hand die Eintragung: «Diese Goethe-Ausgabe war die erste, die ich je besaß. Wie gut erinnere ich mich des Entzückens, das mich erfüllte, nachdem ich sie tatsächlich gekauft hatte und fühlte, daß sie wirklich mein Eigentum war. W. A. S.»

---

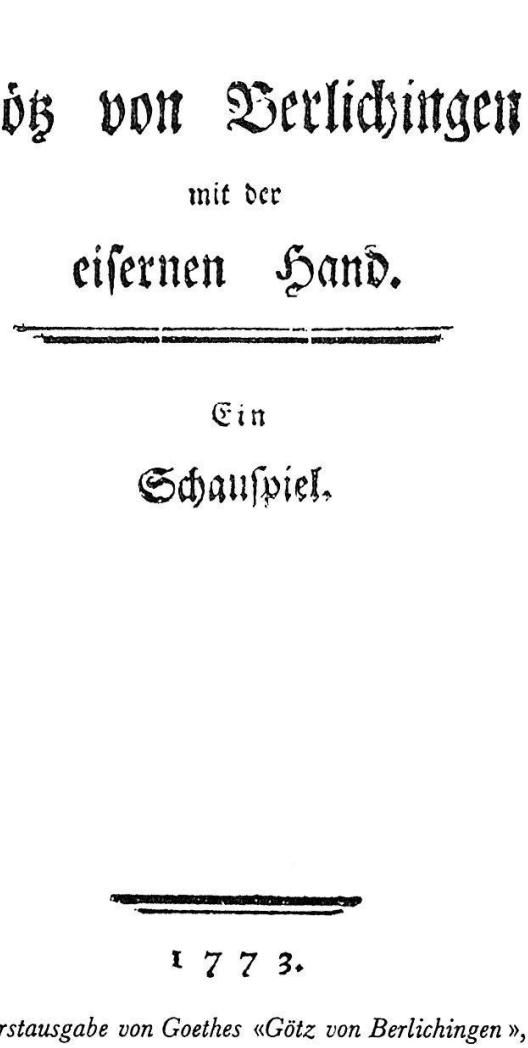
[1] *Goetheana. A Centenary Portfolio of Forty-three Facsimiles & Reproductions of Unique or Rare Items from the William A. Speck Collection of Goetheana in Yale University Library* (New Haven, Yale University Library, 1932).

[2] Carl F. Schreiber, ed., *Goethe's Works with the Exception of Faust. A Catalogue ...* (New Haven, Yale University Press, 1940).

An die Ausgabe von Heinrich Kurz reiht sich auf unseren Schäften eine eindrückliche Folge anderer Ausgaben von Goethes gesammelten Werken, an ihrer Spitze die zwei frühesten Raubdrucke: die dreibändige Serie der Heilmannischen Buchhandlung (1775/76) und die früheste Himburg-Ausgabe, deren erste drei Bände in Berlin in denselben Jahren herauskamen. Auf die illegalen Nachdrucke von Schmieder und Fleischhauer folgte die erste autorisierte Ausgabe: die acht Bände der *Schriften* (bei Göschen, Leipzig 1787–1890), bei uns in vier Exemplaren vorhanden, eines mit dem Wiener Impressum. Wir besitzen auch vier Exemplare von Cottas kanonischer *Ausgabe letzter Hand*, sie vertreten zwei Auflagen: 1827–1833 und 1828–1833. Die Folge deutschsprachiger Gesamtausgaben setzt sich vollzählig fort bis zur *Weimarer Sophien-Ausgabe;* sie ist in ansprechenden unbeschnittenen großen Bänden mit rotem Maroquin-Einband vorhanden. Nach dieser Ausgabe wurde nicht mehr versucht, jede weitere der gesammelten Werke anzuschaffen; die wichtigsten sind restlos vorhanden. Unter den übersetzten gesammelten Werken überwiegen die englischen; es gibt aber auch Texte in einer weiten Skala von anderen Sprachen, inbegriffen die neunzehnbändige japanische Übertragung von 1925.

Werther

Ein Versuch, die Bestände der Speckschen Sammlung an Einzelwerken Goethes aufzuzählen, wäre sinnlos. Sie enthält Erstausgaben von jedem bedeutenderen Werk, einschließlich zweier Exemplare des *Götz von Berlichingen* in der seltenen Erstausgabe von 1773 (Abb. A) und eines schönen Exemplars des raren Erstdrucks des *Römischen Carnevals* (1789) mit zwanzig kolorierten Tafeln (Abb. 3). Für Goethes Einzelwerke setzte sich Speck das Ziel, alle zu des Dichters Lebzeiten erschienenen, voneinander abweichenden Drucke zu sammeln, ebenso


Götz von Berlichingen
mit der
eisernen Hand.

Ein
Schauspiel.

1773.

A Erstausgabe von Goethes «Götz von Berlichingen», 1773.

frühe Übersetzungen, Stellungnahmen von Zeitgenossen, Parodien, Bearbeitungen, Illustrationen und Vertonungen zu jedem Werk.

Am Beispiel des *Werther* lassen sich zweckmäßig diese Grundsätze aufzeigen. Ohne die Duplikate besitzen wir zwanzig Exemplare des Romans in deutscher Sprache, erschienen zwischen 1774 und 1790, beginnend mit zwei Drucken der seltenen Erstausgabe, die bei Weygand in Leipzig hergestellt wurde. Englische und vor allem amerikanische Werther-Romane zu sammeln war eine besondere Liebhaberei Specks. Auf diesem Gebiet hatte ihm einst die American Antiquarian Society in Worcester, Massachusetts, einen kräftigen Ansporn gegeben. Ihr hatte im Jahr 1927 ein Bostoner Buchhändler einen raren amerikanischen Abdruck des Romans gestiftet im Hinblick auf ihre ziem-

lich ausgedehnten Bestände auf diesem Gebiet. Speck verbrachte einen Teil seines letzten Lebensjahres damit, ein Gegengewicht zu schaffen. Heute zählt unsere Sammlung mehr als zwanzig englischsprachige Exemplare des Werther aus dem 18. Jahrhundert; die größten Seltenheiten darunter sind wohl die erste britische Edition (Daniel Malthus' im Jahr 1779 veröffentlichte Übersetzung) und die erste amerikanische Ausgabe, gedruckt bei Robert Bell in Philadelphia (1784). Die beiden amerikanischen Bände sind noch in ihren ursprünglichen grauen Umschlägen erhalten; eingeklebt in die sehr abgenutzten Bücher sind fünf Gedichte über die Werther-Thematik, alle von derselben zeitgenössischen Hand geschrieben. Bekanntlich wurde der erste englische *Werther* nicht direkt aus dem Deutschen, sondern eher aus dem Französischen übertragen; der Zahl der Ausgaben in englischer Sprache kommt bei Speck einzig die der französischen Drucke des Romans nahe, an deren Spitze die drei frühesten Übersetzungen von Seckendorff (1776), Deyverdun (1776) und Aubry-Schmettau (1777) stehen. In unserer Abteilung der Werther-Übersetzungen herrschen die englischen und französischen vor; aber es sind auch Ausgaben in anderen europäischen Sprachen vorhanden neben Kuriosa, wie eine chinesische Ausgabe von 1928 und eine deutsche in Blindenschrift (1906).

Diese umfangreiche Sammlung von Werther-Texten wird vor allem durch eine Fülle von zeitgenössischen Besprechungen und Kommentaren ergänzt, angeführt von der frühesten uns bekannten Rezension: des Matthias Claudius' kurze Bemerkungen im ersten Band seiner *Sämmtlichen Werke* (1775). Um nur zwei Beispiele aus dieser Gruppe herauszugreifen – wir haben einen Originalbrief Lavaters an Wieland (Zürich, 9. August 1776) mit Ausführungen über *Werther* und außerdem die beiden ersten Ausgaben einer der größten Seltenheiten der Werther-Literatur: die *Berichtigung der Geschichte des jungen Werthers* (Freystadt 1775; Frankfurt und Leipzig 1775) von Karl Wilhelm Breidenbach zu Breidenstein, einem hannoverschen Leutnant, der in Wetzlar in Garnison lag und sich in diesem kurzen Werk bemühte, die Ereignisse im Roman auf lebende Personen und wirkliche Geschehnisse zurückzuführen.

Weitere Einblicke in die Rezeption des *Werther* in ganz Europa eröffnen sich dank den Nachahmungen, Bearbeitungen und Parodien. Die frühen deutschen Imitationen von Stockmann und Göchhausen finden sich bei uns, ebenso eine große Anzahl englischer Texte, als erster die anonymen *Letters of Charlotte during her Connexion with Werter* (London 1786). In Hülle und Fülle sind spätere englische Nachahmungen mit ihren marktschreierischen Titeln greifbar: *Love and Madness*, *The Curse of Sentiment*, *The Power of Sympathy* und *The Slave Passion*.

Auf unseren Schäften stehen reihenweise ähnliche Nachahmungen in französischer Sprache, viele davon samt ihren Übersetzungen ins Englische, ferner Exemplare des italienischen Werther: Ugo Foscolos *Ultime lettere di Jacopo Ortis* (1802) in seinen verschiedenen italienischen, englischen und deutschen Editionen. Die frühen deutschen Werther-Parodien sind gegenwärtig, darunter diejenigen von Nicolai, Bertram und Merck sowie H. L. Wagners *Prometheus, Deukalion und seine Recensenten* (1775), eine Verteidigung gegen die Kritiker des Werther-Romans. Diese Unterlagen werden ihrerseits ergänzt durch zahlreiche Gedichte und Dramen über Werther sowie durch mehrere seltene Werke über den Selbstmord, zum Beispiel J. F. Tellers *Vernunft- und Schriftmäsige Abhandlung über den Selbstmord* (1775). Speck sammelte auch Werther-Illustrationen; es mag genügen, hier bloß eine zu nennen: Wilhelm Kaulbachs Originalsepiazeichnung, welche Lotte mit einem Laib Brot zeigt, umringt von ihren kleinen Geschwistern, während ein verzückter Werther im Hintergrund zur Tür hereinkommt (Abb. 4). Es ist die Szene, die Thackeray zu den berühmten Versen anregte:

Werther had a love for Charlotte
Such as words could never utter;
Would you know how first he met her?
She was cutting bread and butter.

Faust

Die reichste Einzelabteilung bei Speck ist Goethes *Faust* gewidmet. Hier weitet sich der Rahmen beträchtlich über Goethe hinaus und umschließt auch Unterlagen über den historischen Faust, das Faustmotiv in der Weltliteratur und sogar mythologische und literarische Gestalten, die in irgendeinem Zusammenhang mit Faust stehen. Faust war von jeher eines der am leidenschaftlichsten verfolgten Ziele von Specks Sammelwillen. Bis 1920 soll er einige 2000 Fausttitel angehäuft haben, zumeist seltene Druckwerke. Im Jahr 1922 hatte die Universität Yale dann das Glück, die Faust-Sammlung eines Mannes zu erwerben, der von einer ganz anderen Seite her an das Thema herangegangen war. Georg Wilhelm Heinrich Ehrhardt, ein Zollbeamter in Dresden, besaß über 6000 auf Faust bezogene Objekte: Bücher, Kompositionen, Illustrationen und so unersetzliche kurzlebige Dinge wie Zeitungen, Zeitschriften, Theaterzettel, Programme und Beispiele für das Faustmotiv auf Tellern und andern Artikeln des Handels. Zum Teil dank der Inflation und der Entwertung der deutschen Währung gelang es Yale, im Jahr 1922 die gesamte Ehrhardtsche Sammlung zu einem nach heutigen Begriffen außergewöhnlich niedrigen Preis zu erwerben. Bei der Verschmelzung mit Specks eigenen Beständen fanden sich erstaunlich wenige Duplikate; der Kauf verhalf Yale damals – und vielleicht noch bis heute – zu der bedeutendsten Faust-Sammlung außerhalb Deutschlands.

Um mit den Ursprüngen der Faust-Sage zu beginnen: Die Faust-Abteilung enthält zahlreiche Bücher über Magie, Dämonologie und das Okkulte; die Reihe reicht von Inkunabeln bis zu Texten des 20. Jahrhunderts. Man findet zum Beispiel ein seltenes Exemplar von Bartolus de Saxoferratos *Processus Satanae contra genus humanum* (Rom 1475), ein Zwiegespräch zwischen Gott und dem Teufel Ascaron, das an Goethes *Prolog im Himmel* erinnert. Ein anderer ungewöhnlicher Titel sind Sir Walters Scotts *Letters on Demonology and Witchcraft* (London 1830) mit drei Reihen von George Cruikshanks zwölf illustrierenden Skizzen, jede Reihe in einem andern Stadium. Der *Höllenzwang*, ein Faust selber zugeschriebenes Beschwörungsbuch, ist bei Speck durch viele Drucke vertreten sowie durch eine schöne handgeschriebene Fassung mit einer Fülle kolorierter Diagramme und Tabellen (Abb. 5). Schließlich ist zu erwähnen, daß Alice Raphael, die Übersetzerin von *Faust I*, der Sammlung eine umfangreiche Folge von Büchern des 20. Jahrhunderts über das Okkulte schenkte; ihr Interesse für Psychologie führte sie zu einer Verbindung mit C. G. Jung.

Frühe Drucke finden sich auch in unseren Sammlungen der «Faust-Splitter» und Volksbücher. Die ersteren sind vertreten durch rund 75 vor 1800 gedruckte Titel. Bei den letzteren, den Volksbüchern, klafft eine unglücklicherweise nie zu schließende Lücke: Es fehlt das nur in drei vollständigen Exemplaren bekannte erste *Faustbuch*, gedruckt 1587 bei Johann Spieß in Frankfurt – obwohl die Sammlung sonst an deutschen und europäischen Texten dieser Art reich ist. Wir besitzen zum Beispiel viele Übersetzungen des Faustbuches von Spieß, darunter die erste holländische Fassung (1594) und eine spätere von 1642, die mit kleinen Holzschnitten geschmückt ist: anscheinend ein

B Nebenan. Von Goethe abgeschriebenes Fragment aus dem zweiten Teil des Faust: Anfang der Szene «Offene Gegend» aus dem 5. Akt. Ottilie von Goethe schenkte diese zwei Seiten einer englischen Schriftstellerin namens Anna Jameson, die Weimar besucht hatte. Eine Eintragung von deren Hand mit dem Datum des Geschenks (25. November 1833) steht auf der Rückseite des Manuskripts.

Fünfter Akt.

Ostern Jugend ...

Wanderer.

Ja! Sie sind's die dunkle Linden
Fort in ihres Alters Pracht.
Und ich soll sie wieder finden,
Nach so langer Wanderschaft
Ist es doch die alte Stelle,
Jene Hütte die mir lieb,
Als die sturmverwehte Welle
Mich zu jenen Inseln trieb.
Meine Blicke nicht in Scherzen
Jenes Schäferweib[illegible],
Doch, nun sind mit zu herzen
Alt schon jener Tage wert.
Ach! das alten frommen Leute!
Ist ich? ruf ich? — Und gegrüßt!
Wenn geschwunden, auch noch heute
Ist das Schöne Glück genießt.

Dorfbursch, Mitbuhler, sehr alt.

Lieber Dämmling! Leise! Leise!
Ruhe! Laß den Gatten ruhen!
Langer Schlaf verleiht dem Greise
Langen Menschen rasches Ohr.

Wanderer.

Junge Mutter, bist du's eben,
Meinen Dank auch dir anzeigen,
Weil du für das Jüngling Leben
Mit den Gatten mich gehegen.

Unikum. Zu einem frühen Volksbuch über Fausts Famulus Wagner (1594, Abb. 6) gesellen sich Erstausgaben der Faustbücher von Widmann (1599) und Pfizer (1674), ebenso aus dem 18. Jahrhundert zahlreiche Texte in der gekürzten und verdünnten Version des anonymen «Christlich Meynenden».

Was England betrifft, so enthält die Sammlung unter anderm Marlowes *Doctor Faustus* in der Ausgabe von 1631, ein Buch, das einst dem englischen Schauspieler John Philip Kemble gehörte. Bekanntlich wurde Marlowes Drama im 17. Jahrhundert durch wandernde Komödianten nach Deutschland gebracht; ihre Bühnenversionen waren die Vorläufer jener Faust-Puppenspiele, die Goethe in seiner Jugend sah. Wir besitzen rund dreißig dieser Puppenspiele in Manuskriptform, die meisten stammen aus dem 19. Jahrhundert. Die «Stürmer und Dränger» zog natürlich das Faust-Motiv mächtig an. So sind ihre Werke denn ausgiebig in Yale vorhanden; die Sammlung gedruckter Schriften Friedrich Maximilian Klingers ist besonders reichhaltig.

Goethes *Faust* ist gleichfalls durch Erstausgaben jeder seiner publizierten Formen vertreten, wobei manche Exemplare Druckvarianten aufweisen. Um einen Begriff von der Fülle dieses Teils der Sammlung zu geben, sei erwähnt, daß wir von der seltensten aller Faust-Ausgaben, dem *Fragment* von 1790, vierzehn Exemplare besitzen, die verschiedene Abweichungen des Drucks und der Buchgestaltung zeigen. Diese gedruckten Texte werden ergänzt durch ein von Goethe selbst geschriebenes Fragment aus *Faust II*, eine schöne Abschrift ungefähr der halben ersten Szene des 5. Aktes («Offene Gegend», Abb. B). Die oft zitierte Geschichte der Anschaffung dieses Autographs ist ein Beispiel für den Einfallsreichtum des Sammlers Speck. Das Fragment gehörte damals einem Mann in Chicago. Speck fand heraus, daß das Hauptinteresse dieses Sammlers den Autographen der Präsidenten der Vereinigten Staaten galt. Also wandte er sich an den Sekretär der Universität Yale, der seinerseits an William Howard Taft appellierte, welcher 1909–1913 Präsident der USA gewesen war. Taft war lange mit Yale verbunden, zuerst als Student, später als Professor der Rechtswissenschaft. In diesem besonderen Fall half er mit einem von ihm selbst geschriebenen Brief und setzte sich ein, um Autographen von Theodore Roosevelt und Woodrow Wilson zu verschaffen. Die drei Briefe wurden dann gegen das Faust-Fragment ausgetauscht – ein Dokument, dessen Preis Specks damals verfügbare Mittel überstiegen hätte.

Darstellungen von Faust-Gestalten *nach* Goethe füllen manche unserer Schäfte. Um bloß einige wenige Hauptstücke zu nennen: Wir besitzen Erstausgaben von Byrons *Manfred* (1817), Grabbes *Don Juan und Faust* (1829), ferner Heines *Der Doktor Faust. Ein Tanzpoem* (1851) sowie eine Erstausgabe von Lenaus *Faust* und ein handgeschriebenes

---

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER SEITEN

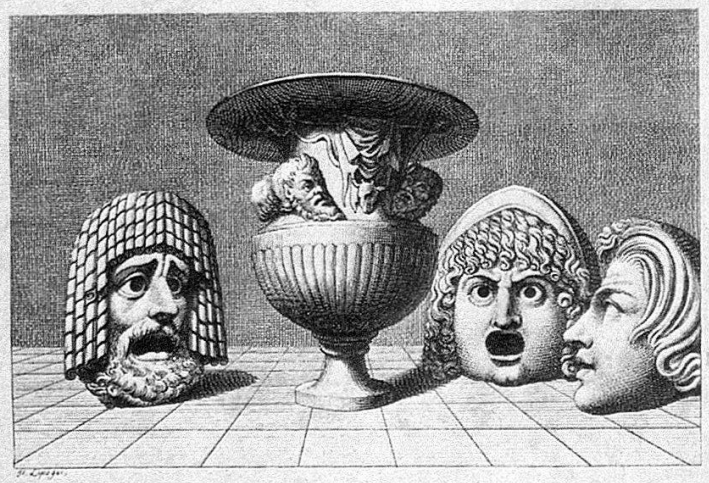
1 Goethe in einem anonymen Schattenriß, datiert 1786.
2 William A. Speck, Gründer und erster Kustos der Goethe-Sammlung der Universität Yale. Aufnahme aus dem Jahr 1925.
3 Erstausgabe von Goethes «Römischem Carneval», 1789.
4 Werthers Lotte in einer Originalsepiazeichnung von Wilhelm von Kaulbach.
5 Diagramm aus «D. Johann Fausts Miracul- und Wunder-Buch, der Höllen-Zwang genannt». Undatiertes gebundenes Papiermanuskript von 192 Seiten Umfang. Die hier wiedergegebene Seite 41 zeigt ein Schema, das etwas mit dem Herauf beschwören des Teufels zu tun zu haben scheint. Die Notiz lautet: «Siegel des Mephistopheles. – Mephistopheles ist dienstfertig. Er erscheint als ein zehnjähriger Knabe. Er ist zu allen freien Künsten dienlich und verfügt über hilfreiche Hausgeister. Er ist geschwind wie ein Pfeil.»
6 Das Volksbuch von Fausts Famulus Wagner, gedruckt bei Friedrich Schotus im Jahr 1594 – eine der beiden Auflagen aus diesem Jahr. Zum erstenmal brachte Schotus diese anonyme Kompilation von Geschichten über Fausts Famulus 1593 heraus.
7 Handgeschriebenes Fragment aus Beethovens «Musik zu Egmont», op. 84, recto: die letzten Takte der «Musik, Clärchens Tod bezeichnend», für Orchester eingerichtet.

1

2

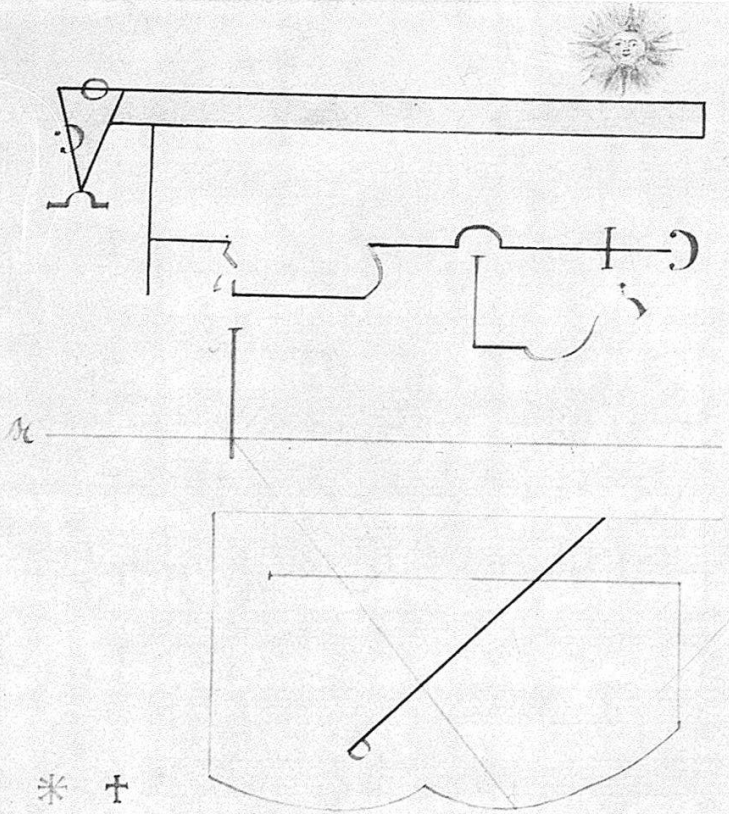
DAS

RÖMISCHE CARNEVAL.



Berlin, gedruckt bey Johann Friedrich Unger.

Weimar und Gotha.
In Commission bey Carl Wilhelm Ettinger.
1789.



VIII.

Sigillum Mephistophelis:

Mephistophelis ist einer schwartz. Er erscheint als ein 10 jahriger Knabe. Er hat alle Tugen Künsten hinlänglich und gibt Spiritus familiares. Er ist so groß scheint als ein Pfahl. –

Fig:

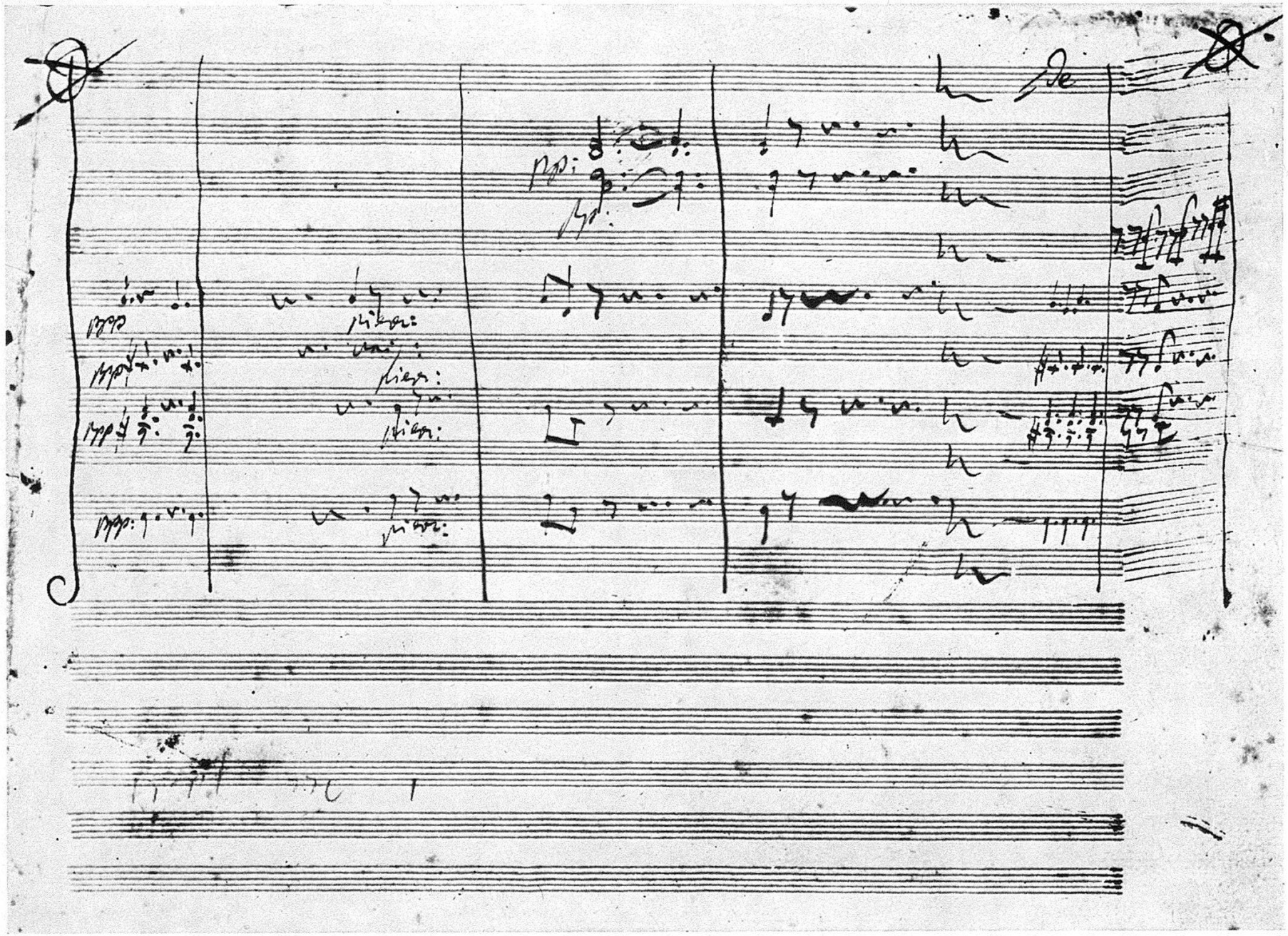
Ander Zell D. Joh. Fausti Historien:

Darin beschrieben ist Christophori Wagners/ des Faustigewesenen Discipels auffgerichter Pact/ so er mit dem Teuffel gemacht/ welcher sich Auerhan genant/ vnd jme in eines Affen gestalt erschienen/ Auch seine Abenthewrliche Possen/ welche er durch Beförderung des Teuffels geübet/ vnd gethan hat.

Neben Beschreibung der newen Inseln/ was für Leute darinne wohnen/ vnd von jrem Gottesdienst/ den sie haben/ auch wie sie von den Spaniern eingenomen werden.

Alles aus seinen verlassenen Schrifften genomen vnd in Druck verfertiget. Durch F. S.

Im Jahr/ 1594.



Fragment daraus. In vielen Fällen verfügen andere Sammlungen der Universität Yale über wichtige Ergänzungen zu Specks Beständen. Dies trifft ganz besonders auf das Gebiet faustischer Charaktere des 20. Jahrhunderts zu. Hier finden wir anderswo in Yale beispielsweise den vollständigen und endgültigen maschinengeschriebenen Text von Thomas Manns *Doktor Faustus* mit den Korrekturen, Streichungen und Hinzufügungen des Schriftstellers.

Unsere Sammlung ist besonders reich an Faust-Illustrationen. Auf diesem Gebiet sind zwei Federzeichnungen von Goethe selbst wohl die berühmtesten Stücke. Man hat sie früher auf die Hexenküchenszene im ersten Teil des Faust bezogen; sie mögen aber eher mit der verlorengegangenen Satire *Unglück der Jacobis* zusammenhängen. Wir besitzen eine hervorragende Kollektion der *Umrisse* von Retzsch in ihren verschiedenen deutschen und englischen Editionen (an der Spitze eine Originalbleistiftskizze des Künstlers) und eine 1816er Ausgabe der Zeichnungen zu Faust I in einer Pappschachtel, die von Goethe an den Frauenverein in Weimar gerichtet ist. Delacroix' Illustrationen sind vorhanden, so wie sie zuerst in Albert Stapfers französischer Übersetzung des Textes (1828) erschienen. Vor kurzem wurde auf diesem Gebiet eine seltene Reihe von Faust-Lithographien (Leipzig um 1900) des Bildhauers Georg Kolbe angeschafft. Ferner gehören zu diesem Sektor zahlreiche gepflegte und illustrierte Faust-Drucke des 20. Jahrhunderts, darunter derjenige der berühmten Doves Press (1906–1910) und Max Slevogts monumentale illustrierte Fassung von Faust II (1926–1927).

Vertonungen

Auch Faust-Vertonungen zogen Specks Aufmerksamkeit auf sich. Eine große Partie von Faust-Kompositionen und -Libretti gipfelt in einem einzigartigen Autograph Richard Wagners: einem Teil einer Kompositionsskizze zu seiner Faust-Ouvertüre. Wagner schrieb unser Fragment in Paris im Jahr 1840; es wurde für die 1855 veröffentlichte Fassung der Ouvertüre stark erweitert.

Speck und seine Nachfolger sammelten auch Vertonungen anderer Werke Goethes. Das Ergebnis waren ansehnliche Kollektionen von teils gedruckten, teils handgeschriebenen Notenblättern (die letzteren aus dem 19. Jahrhundert). Wir können hier nur zwei der bedeutenderen Kostbarkeiten erwähnen. Die erste: ein handgeschriebenes Fragment aus Beethovens «Musik zu Egmont», op. 84, ein einzelnes Blatt, das auf der Vorderseite die letzten Takte der «Musik, Clärchens Tod bezeichnend», trägt, für Orchester eingerichtet (Abb. 7). Die Rückseite zeigt Notierungen Beethovens für die Instrumentierung von vier Takten der Ouvertüre; sie gingen einer sorgfältigen Niederschrift voran. Die zweite Kostbarkeit: Bernhard Theodor Breitkopfs «Neue Lieder in Melodien gesetzt» (Leipzig 1770), die ungewöhnlich seltene erste Publikation von Goetheschen Gedichten, die aber noch nicht seinen Namen als Autor der Texte trug. Dieses sogenannte Leipziger Liederbuch barg die erste Vertonung Goethescher Lyrik.

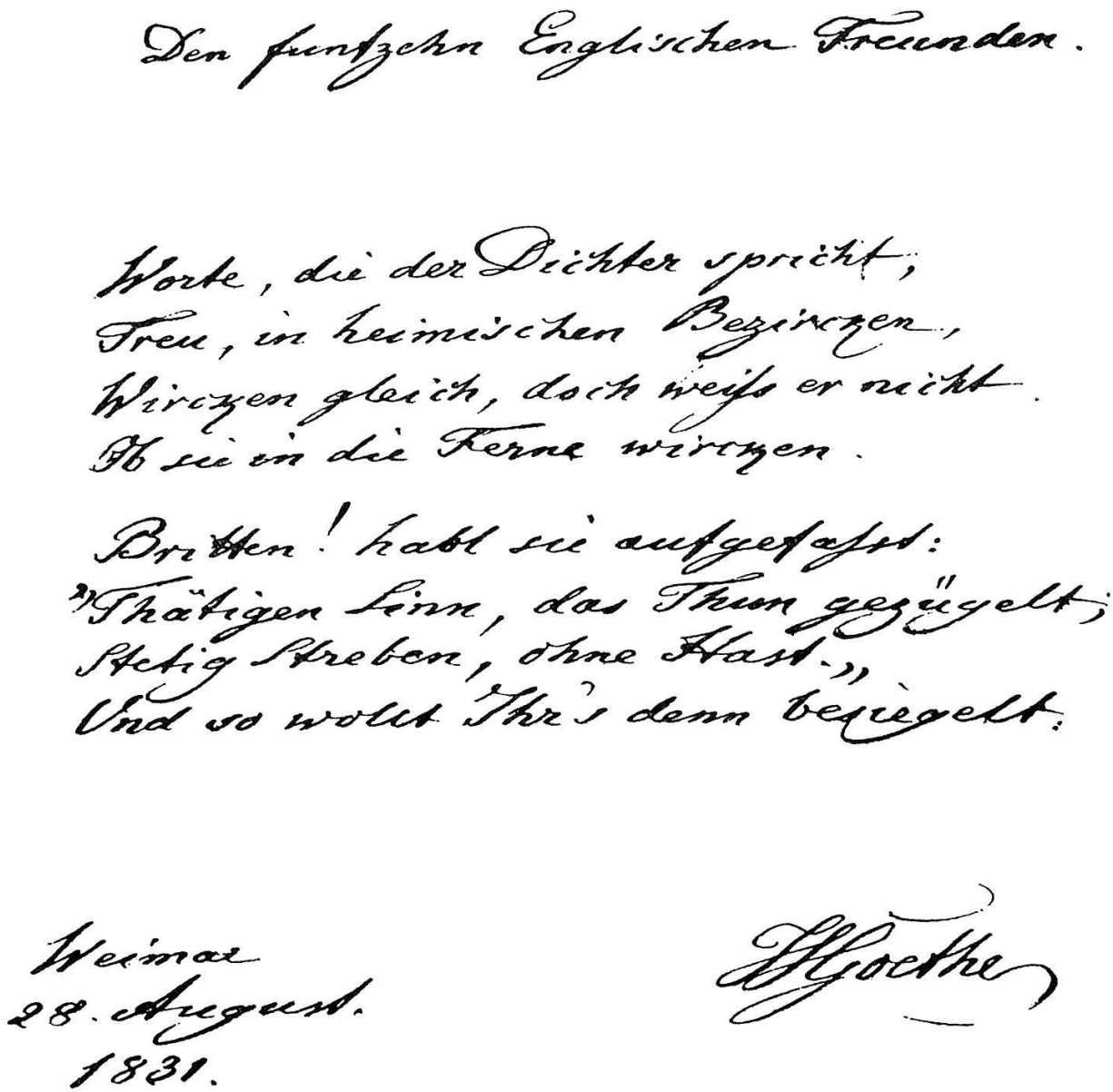
Bilder

Wir erwähnten Specks Interesse für Goethes äußere Erscheinung. Es führte ihn dazu, Bildnisse des Dichters in großer Zahl zu sammeln; drei davon erwähnen wir hier im einzelnen. Georg Oswald Mays Ölporträt des Dichters aus dem Jahr 1779 (Schulte-Strathaus 30), das ursprünglich von der Herzogin Elisabeth Friederike Sophie von Württemberg bestellt worden war, gelangte im 19. Jahrhundert in den Besitz der Familie Cotta und von hier im Jahr 1956 durch Kauf an die Universität Yale, zusammen mit dem dazugehörenden Bildnis Wielands. Noch ehe Speck hierher kam, besaß er bereits den als Abbildung 1 wiedergegebenen Schattenriß Goethes (Schulte-Strathaus 64),

datiert Karlsbad 1786. Und schließlich nennen wir einen sehr schönen Bronzeabguß der 1820 vollendeten Goethe-Büste von Christian Daniel Rauch (Schulte-Strathaus 118). Sie trägt die Signatur «Heinrich Hopfgarten (fec.) Berlin 1821» und ist wahrscheinlich einer der ersten Abgüsse, die Hopfgarten für Rauch herstellte; ihr Erfolg hat vielleicht die dauernde Partnerschaft der beiden Männer begründet.

Zur Sammlung gehört auch eine ungewöhnliche Gruppe von Denkmünzen und Medaillons Goethes und seiner Zeitgenossen, darunter zwölf der dreizehn Goethe-Bildnisse in dieser Form, die man als Originalporträts betrachten kann. Die seltenste unserer Medaillen ist wohl die abgelehnte Jubiläumsdenkmünze von 1825 von Henri François Brandt, dem Berliner Medaillenschneider. Sie sollte an Goethes Ankunft in Weimar Ende 1775 erinnern.

Die Sammlung Speck umfaßt außer solchen eigentlichen Kunstwerken riesige Lager von Bildern, Lithographien und Stichen – Bildnisse Goethes und seiner Zeitgenossen, Illustrationen zu seinen Werken und Ansichten von Orten, mit denen er verbunden war. Der Großteil dieser Masse wurde 1927


Den funfzehn Englischen Freunden.

Worte, die der Dichter spricht,
Treu, in heimischen Bezirzen,
Wirzen gleich, doch weiß er nicht
Ob sie in die Ferne wirzen.

Britten! habt sie aufgefaßt:
„Thätigen Sinn, das Thun gezügelt;
Stetig Streben, ohne Hast.„
Und so wollt Ihr's denn besiegelt.

Weimar
28. August.
1831.

J. W. Goethe

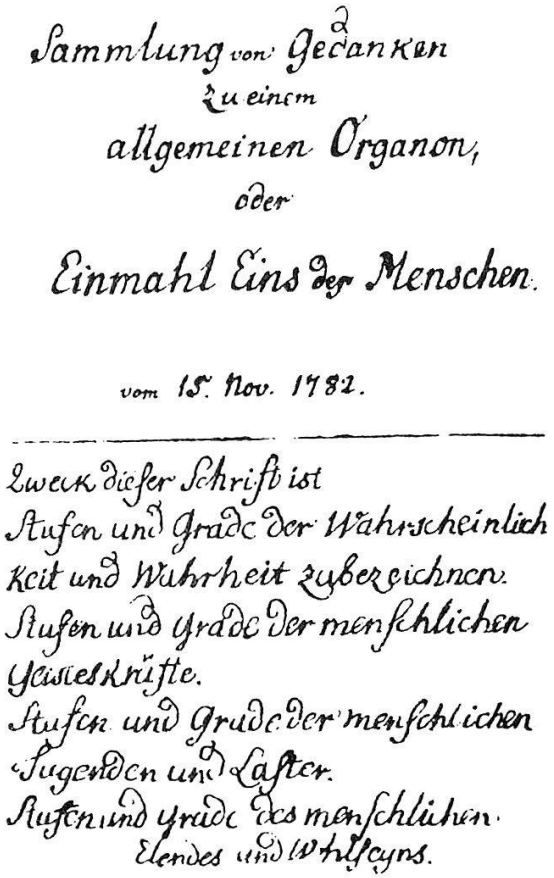
C Autograph von Goethes Gedicht «Den funfzehn englischen Freunden», 1831.

en bloc aus dem Nachlaß eines Berliner Privatsammlers namens Karl Berg (1851–1922) erworben; er scheint wie Speck ein Bewunderer Goethes von schier erschreckendem Enthusiasmus gewesen zu sein. Sein besonderes Interesse galt den Menschen, die Goethe kannte, und den Orten, wo er wohnte oder die er besuchte. In Bergs Schriftstücken finden sich umfassende Stammbäume von allen nahen Freunden Goethes, Notizen über entferntere Bekannte, handgezeichnete Pläne von Städten, die Goethe besuchte, und Grundrisse und Aufrisse von Häusern, die er bewohnte, und von Theatern, die seine Dramen aufführten. Die 3750 Bilder der Sammlung Berg sind zwar von unterschiedlichem Kunstwert, darunter sind aber so schöne Objekte wie eine Serie römischer Veduten von Piranesi, kolorierte Stiche von Georg Melchior Kraus und seltene Landkarten und Stadtpläne.

Manuskripte

Manuskripte sind das letzte Sammelgut, das wir im Rahmen dieses Überblicks betrachten können. Die Sammlung Speck enthält verhältnismäßig wenige Goethe-Autographen. Eine sehr schöne Probe daraus, die wir hier erwähnen können, ist das eigenhändig geschriebene Gedicht *Den funfzehn englischen Freunden* (Abb. C). Vor Goethes 81. Geburtstag ersann Thomas Carlyle einen Plan, wie man dem Dichter ein Zeichen des hohen Ansehens geben könnte, in dem er in England stand. Beiträge von fünfzehn Personen – vor allem führenden Männern der Literatur – wurden gesammelt und ein Siegel aus Grünsteintuff, Gold und Email entworfen, in das die Worte «Ohne Hast ohne Rast» eingraviert waren. Das Gedicht in unserer Sammlung ist Goethes Antwort auf dieses Geburtstagsgeschenk, und der Briefumschlag, der sie barg, trägt einen Abdruck des Geburtstagssiegels in rotem Siegellack.

Der eigentliche Wert unserer Handschriftensammlung liegt in ihrer Eigenschaft als


Sammlung von Gedanken
zu einem
allgemeinen Organon,
oder
Einmahl Eins der Menschen.

vom 15. Nov. 1782.

Zweck dieser Schrift ist
Stufen und Grade der Wahrscheinlich
keit und Wahrheit zu bezeichnen.
Stufen und Grade der menschlichen
Geisteskräfte.
Stufen und Grade der menschlichen
Tugenden und Laster.
Stufen und Grade des menschlichen
Elendes und Wohlseyns.

D Aus Johann Caspar Lavaters «Sammlung von Gedanken zu einem allgemeinen Organon, oder Einmahl Eins des Menschen», einem Satz säuberlich verpackter Karten, von Lavaters Hand geschrieben, datiert 15. November 1782. Wechsel von Schrift und Tinte deuten darauf hin, daß Lavater dann und wann diese Sammlung von Gedanken erweiterte.

Dokumentation über Goethes Alter. Ihr Kernbestand ist zum Beispiel ziemlich reich an Manuskripten und Briefen, die unsere Kenntnis von Goethes Rezeption in England und den Vereinigten Staaten fördern. Wir haben eine Anzahl Briefe von Carlyle und G. H. Lewes und viele Unterlagen über die beiden amerikanischen *Faust*-Übersetzer Bayard Taylor und Alice Raphael. Die größte Gruppe von Briefen bilden diejenigen von und an Karl Gottfried Theodor Winkler (1775–1856), der als Dramatiker, Redaktor und Theaterleiter in Dresden zahlreiche führende literarische Persönlichkeiten seiner Zeit kannte. Unter seinen Briefpartnern finden wir Feuerbach, Gutzkow, E.T.A. Hoffmann, Kotzebue, Tieck und Wieland. Zu

seinem engsten Freundeskreis gehörte Elisa von der Recke. Wir besitzen eine kleine Sammlung ihrer Briefwechsel, darunter eingebunden dreiundzwanzig Briefe von und an Lavater aus den Jahren 1781–1789. Dieser Posten ist besonders interessant, weil wir im Lauf der Jahre eine ansehnliche Lavater-Sammlung zusammengebracht haben; der größte Teil stammt von Nachkommen des Theologen, die nach Connecticut auswanderten. Unter unseren Lavater-Manuskripten (Abb. D) befinden sich zwei Folgen von Zeichnungen, Gesichter und Gesichtszüge darstellend. Die eine ist betitelt *Vermischte physiognomische Regeln* (veröffentlicht in *Handbibliothek für Freunde*, Zürich 1793), die andere, *Stufen* benannt, besteht aus siebzig Zeichnungen: Skizzen, die in den *Physiognomischen Fragmenten* nicht verwendet wurden. Wir haben stattliche Quartfolgen der *Fragmente* in deutscher, englischer und französischer Sprache sowie bildliche Darstellungen, darunter ein schönes Ölbildnis Lavaters von Ilg, und außerdem Lavaters Siegelring.

*

In dieser kurzen Übersicht über die Goetheana-Sammlung von William A. Speck in der Universität Yale konnten nur ihre wichtigsten Stücke berührt werden. Es wurde nicht versucht, die Unmengen von biographischem Material über Goethe zu beschreiben oder unsere Kollektion von Bibliographien und modernen Ausgaben oder unsere umfangreichen Konvolute mit Broschüren, Ausschnitten und Theaterzetteln oder die auf einzelne Werke bezogenen Spezialsammlungen – unsere ausgedehnten *Reineke-Fuchs*-Bestände sind eine besonders große Auslassung. Dennoch ist zu hoffen, daß dieser Überblick eine allgemeine Vorstellung von dem Ausmaß vermittelte, das diese Sammlung zum großen Teil bereits damals erreicht hatte, als ihr Gründer 1928 starb. Ein-

Es ist ungern wahrzunehmen gewesen, daſs seit einiger Zeit von mehrern Personen, welche Bücher von Herzoglicher Bibliothek erhalten, die Bibliotheks-Gesetze nicht geachtet sind, vielmehr gegen dieselben ganz willkührlich gehandelt worden ist, daſs diese Bücher beschmuzt oder weiter verliehen worden sind, und überhaupt mit denselben als Eigenthum geschaltet wird. So haben auch mehrere Personen den bestimmten Termin zu halten, gar keinen Sinn, und verweigern, wenn sie an die Zurückgabe der Bücher erinnert werden, dem Bibliotheksdiener die ihm gesetzlich bestimmten kleinen Erinnerungsgebühren. Mancherlei andere Unordnungen sind durch mehrere Eigenmächtigkeiten sonst noch entstanden, denen nicht länger nachgesehen werden kann. Man sieht sich daher veranlaſst, dem Publikum die Bibliotheks-Gesetze von neuen wieder ins Gedächtniſs zu bringen, nach welchen nur allein Mittwochs und Sonnabends Bücher ausgegeben werden können.

Es ist auch zu Erhaltung guter Ordnung, und um zur Kenntniſs der lesenden Personen zu kommen, nöthig, ein Verzeichniſs zu führen, weshalb neue Erlaubniſsscheine ertheilt werden sollen, welche bei dem Bibliotheksdiener bei Empfang des ersten Buchs und nachher, so wie jetzt, jährlich bei demselben den 1. December mit 2 Kopfſt. zu lösen sind. Weimar, den 13. Oct. 1813.

Herzogl. Bibliotheks-Commission.

J. W. von Goethe. C. G. von Voigt.

E Mahnung an unzuverlässige Bibliotheksbenutzer, erlassen von Goethe und Christian Gottlob von Voigt 1813 in ihrer Eigenschaft als gemeinsame Direktoren der Herzoglichen Bibliothek in Weimar. Goethe war ein begeisterter Bibliothekar. Eine seiner großen Unternehmungen auf diesem Gebiet war die vollständige Neuordnung der Sammlungen der Universitätsbibliothek Jena.

zelne Titel werden dauernd hinzugefügt, aber der Aufbau der Sammlung als solcher ist seit jenen frühen Jahren aus verschiedenen Gründen nicht wesentlich erweitert worden. Erstens war sie, so wie Speck sie hinterließ, für die meisten philologischen Zwecke innerhalb ihrer festgelegten Grenzen vollständig. Die 1930er Jahre, als die Wirtschaftskrise zu bedeutenden Beschränkungen der Anschaffungskredite zwang, waren offenbar vor allem dem bibliothekarischen Aufbereiten von Specks Beständen und der Arbeit am ersten Band des gedruckten Katalogs gewidmet (vgl. S. 3). Der Zweite Weltkrieg setzte den Deutschstudien in den Vereinigten Staaten schwer zu, während er andererseits eine Welle von Einwanderern ins Land brachte, welche unsere Universitätsbibliothek mit neuen bedeutenden Sammlungen bereicherten – mit der großen Bibliothek des 17. Jahrhunderts von Curt von Faber du Faur und mit Manuskripten europäischer Schriftsteller und Verleger wie Hermann Broch, Thomas Mann, Ernst Toller und Kurt Wolff, um nur wenige zu nennen. Die Bearbeitung dieses Materials und insbesondere die Erstellung des zweibändigen Katalogs der Sammlung Faber du Faur hat unsere für deutsche Literatur spezialisierten Bibliothekare in den beiden letzten Jahrzehnten in Atem gehalten, so daß sich in der Sammlung Speck wenig änderte. Aber sie ist und bleibt ein Hauptpfeiler der Bestände unserer Universität an deutscher Literatur, ein erstaunliches Denkmal für ihres Gründers Glauben an die Ideale der deutschen Klassik und für den Einfluß der deutschen Kultur in Amerika.

Deutsch von Bx.

KLEINES PANORAMA ZÜRCHERISCHER SPEZIALBIBLIOTHEKEN

Zürich hat seit dem vergangenen Jahr als bisher einzige Schweizer Stadt das Privileg, fast sämtliche seiner Bibliotheken in einem handlichen Führer von 300 Seiten kurz beschrieben und einem weiten Kreis von Interessenten nahegebracht zu sehen. Nicht aufgenommen wurden Dokumentationsstellen von Firmen sowie Sammlungen mit sehr kleinen Beständen. Übrig bleibt die erstaunliche Zahl von 414 öffentlich – zum Teil mit unvermeidlichen Einschränkungen – zugänglichen Bibliotheken, inbegriffen diejenigen der Institute und Seminarien der Universität und der Eidgenössischen Technischen Hochschule. Der Führer gibt in jedem Einzelfall Auskunft über die Sammelgebiete, den Umfang der Bestände, die Benutzung, Kataloge und etwaige informierende Literatur, sogar die Telephonnummern sind nicht vergessen. Am Schluß steht ein ausführliches Sachregister. Wir finden neben der zentralen Bibliothek des Universitätsspitals mit 10 000 Einzelwerken, 600 laufenden Zeitschriften und 50 000 Zeitschriftenbänden ein kleines Gebilde wie die 2000 Titel umfassende Sammlung des Dänischen Instituts für Information und kulturellen Austausch, neben der privaten Museumsgesellschaft, die in ihren Lesesälen 700 Zeitschriften und Zeitungen und in ihren Magazinen 100 000 Bücher zur Verfügung stellt, die Swissair-Bibliothek mit 2000 Einheiten oder die Sammlung «Glaube in der Zweiten Welt» mit ebenfalls 2000 Werken zur weltweiten Auseinandersetzung zwischen Religion und Atheismus. Auch auf einige Archive weist der Katalog hin. Man sieht: die Spannweite ist sehr groß. Die beiden Verfasser – unser Vorstandsmitglied Dr. Rainer Diederichs *und Dr.* Ella Studer *– haben sich mit diesem gewissenhaft und opferbereit redigierten Nachschlagewerk verdient gemacht um alle, die als Bibliotheksbenutzer Fragen über die Zürcher Verhältnisse haben. Aber auch wer nur «Katalogleser» ist, wird gepackt sein von diesem Überblick über ein unglaublich reiches Angebot an Sammelgut – ein Teil der nährenden Erde, auf der das kulturelle Leben der modernen Stadt Zürich blüht. Der Führer «Bibliotheken in Zürich» wurde von der Zentralbibliothek Zürich herausgegeben; Vorwort: Direktor* Hans Baer. *Wir stellen aus der Fülle der 414 Bibliotheken fünf (und ein Archiv) in Kurzberichten vor.*

Die Jugendbibliothek des Pestalozzianums Zürich

Das Pestalozzianum Zürich verfügt nicht nur über eine umfassende pädagogische Erwachsenenbibliothek mit angeschlossener Mediothek, in welcher vor allem die Bedürfnisse der Lehrer aller Stufen und Zweige nach Fachliteratur und im Unterricht einsetzbarer AV-Mittel befriedigt werden, sondern seit bald 25 Jahren auch über eine Ju-